

Lieber Uwe,
liebe FWB-Mitglieder,
meine sehr geehrten Damen und Herren der Presse,

Peter hat mich als Sprecher der Laudatio für Uwe angekündigt. Dieser Aufgabe will ich mich gerne stellen, auch wenn es wahrhaftig keine einfache Aufgabe ist. Jeder von uns kennt Uwe, nein, ich sage genauer, jeder von uns kennt „Uns Uwe“. Dieses Possessivpronomen allein drückt die hohe Wertschätzung von uns allen ihm gegenüber aus. Er ist „unser“. Er gehört zu uns. Wir identifizieren uns mit ihm. Er ist Vor- und Leitbild zugleich. Umso schmerzhafter ist für uns alle sein Rücktritt als Bürgervorsteher und Stadtvertreter. So hatten wir uns seinen Abschied aus der aktiven Kommunalpolitik wahrhaftig nicht vorgestellt. Sein Ausscheiden zum Ende der jetzigen Wahlperiode war fest eingeplant. Aber so??

Es ist müßig darüber zu diskutieren, ob dieser Schritt richtig war oder nicht. Es ist seine Entscheidung und die haben wir zu respektieren. Meine ersten Worte, nachdem ich von seinen Rücktrittsgedanken hörte, zu ihm waren: „Ich kann Dich voll und ganz verstehen, nur vermag ich nicht einzusehen, dass Du das Bauernopfer sein sollst.“

Zu diesen meinen Worten stehe ich heute noch. Wer Uwe kennt - und ihr alle kennt „Uns Uwe“ - weiß, wie sehr er selbst in dieser Angelegenheit rund um die Stichwahl gelitten hat. Wie sagte er selbst in seinem Rücktrittsschreiben: „Die gesundheitlichen Folgen dieser Demütigung habe ich heute noch zu tragen.“ Und weiter: „Ich bin jedoch nicht bereit, in ein und derselben Sache zweimal leiden zu müssen.“

Die ungerechte Kritik hat ihn zutiefst in seiner Ehre gekränkt. Gerechtigkeit und Toleranz gegenüber jedermann – das war und ist seine Lebensphilosophie. Das hat ihn geprägt. Das war seine Leitlinie auch als Bürgervorsteher. Diese Fairness wurde von einigen wenigen Personen nicht

zurückgegeben. Diese schoben Uwe in unverantwortlicher Weise wiederholt in den verschiedenen Zeitungen die Verantwortung für die bei der Stichwahl gemachten Fehler zu. Wie gesagt, es waren diese wenigen Personen. Es war nicht etwa die Masse der Bevölkerung. Die stand zu Uwe. Sie wollte Uwe als Bürgervorsteher behalten. Die Stadtvertretung gab eine entsprechende Ehrenerklärung für Uwe ab und wünschte ihn sich weiter als Bürgervorsteher. Doch alles Bitten half nicht, er hat die formale Verantwortung für alle gemachten Fehler übernommen und trat zurück.

Solche Fälle, dass ein hochrangiger Politiker mit entsprechend hoher Bezahlung politische Verantwortung für Fehler von Mitarbeitern übernimmt und zurücktritt, erleben wir in der großen Politik immer mal wieder. Aber es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein hauptberuflicher oder ein ehrenamtlicher Politiker Verantwortung für Fehler von Mitarbeitern übernimmt.

Doch Uwe ging auch hier seinen geraden Weg. Das zeichnet ihn aus und verlangt unseren Respekt.

Unser aller Respekt verlangt ebenfalls sein Wirken für unsere FWB, die Freie Wählergemeinschaft Barmstedt. Alles begann im Oktober 1973, als Du in die FWB eingetreten wurdest. Schuldiger war ich. Nach durchzechter Nacht im BMTV-Vereinsheim habe ich Dir ein „Ja“ zum Eintritt in die FWB abgerungen. Am nächsten Morgen überfiel Dich bereits fürchterlicher Katzenjammer. Wie ein begossener Pudel kamst Du in die Bahnhofstraße 18, um diesen Schritt rückgängig zu machen. Doch geistesgegenwärtig und – wie sagtest Du selbst – eiskalt entgegnete ich Dir, dass dieser Schritt nicht mehr rückgängig zu

machen sei, da ich Deinen Eintritt dem Vorsitzenden der FWB bereits mitgeteilt hätte, was natürlich nicht stimmte. Soll ich diese Notlüge bereuen? Wenn ich die Art und Weise Deines Rücktritts betrachte, kommen einem schon Gedanken. Wenn ich aber bedenke, welche engagierten, mit großem Fachwissen ausgestatteten Politiker ich für die FWB und für die Stadt Barmstedt gewonnen habe, denke ich nein.

Wir beide kandidierten 1974 das erste Mal für die Stadtvertretung. Sofort zogst Du zusammen mit Heinz Siefke, dem ersten Fraktionsvorsitzenden der FWB, Alfred Dittmer und Theo Hannken in die Vertretung ein. Ich selbst rückte im Dezember 1975 für Theo ins Stadtparlament ein. Seitdem gehören wir beide ununterbrochen diesem Gremium an. Noch 1974 löst Du Theo Hannken als 1. Vorsitzenden ab und bekleidest dieses Amt 13 Jahre lang bis 1987. Du übergibst den Stab an Wilfried, der dann 20 Jahre residiert. Wenn er Dich jetzt auch noch zeitlich im Amt des Bürgervorstehers überholen will, hat er sich viel vorgenommen.

1978 wirst Du Fraktionsvorsitzender und ziehst erstmalig in den Magistrat ein. Außerdem wirst Du – und das ist schon eine Besonderheit bei der damaligen Sitzverteilung – zum Ersten Stadtrat, dem ersten Stellvertreter des Bürgermeisters gewählt. (8 CDU; 5 SPD; 1 FDP; 2 DKP; 4 FWB) Die anderen Fraktionen, zumindest zunächst die CDU, erkannten sehr schnell Deine überparteiliche Denk- und Handlungsweise.

Ein für Dich persönlicher, aber auch für die FWB wichtiger Erfolg gelingt Dir bei der Kommunalwahl 1982. Du erlangst für die FWB das erste Direktmandat bei einer Kommunalwahl überhaupt. Dieses große Vertrauen erwiesen Dir die Bürger im Norden der Stadt bis zu letzten Wahl.

Fast selbstverständlich wirst Du 1982 und 1986 zum Ersten Stadtrat wieder gewählt. Im Juni 1988 stellst Du diese Position der SPD freiwillig zur Verfügung. Dieser Entschluss rief bei vielen, insbesondere

auch bei Bürgermeister Henry Behrens, Unverständnis hervor. Doch es war Deine Absicht, für die SPD einen Ausgleich in der Repräsentanz von führenden städtischen Funktionen zu schaffen. Die Mehrheitsverhältnisse waren äußerst knapp (6 CDU, 6 SPD, 3 DKP, 4 FWB) und die SPD fiel bei der Wahl der wichtigen Ämter immer durch. Doch politischer Weitblick und Dein Gerechtigkeitsgefühl führten Dich zu dieser Entscheidung. Rolf Klose wurde Erster Stadtrat.

Unmittelbar gedankt hat man Dir von Seiten der SPD nicht, als es bei der nächsten Kommunalwahl 1990 um die Nachfolge von Bürgervorsteher Hans Tillmann-Mumm ging. Auch hier gab es äußerst enge Mehrheitsverhältnisse. (5 CDU; 6 SPD; 1 FDP; 2 BALL; 5 FWB). Der stärksten Fraktion steht das gebundene Vorschlagsrecht zu. CDU/FDP bildeten eine gemeinsame Fraktion. Somit gab es zwei gleichstarke Fraktionen. Beide hatten das Vorschlagsrecht. Gewählt wurde auf Vorschlag der CDU/FDP-Fraktion Uwe zum Bürgervorsteher. Das brachte die SPD-Fraktion geradezu in Rage. Doch das Wälzen aller möglichen Kommentare in den Universitäten zu den verschiedensten Gemeindeordnungen nützte nichts. Die SPD zog sich in den Schmollwinkel zurück. Es herrschte Eiseskälte unter den politischen Gruppierungen. Nach den Magistratssitzungen trank man sein Bierchen in verschiedenen Gaststätten.

Das Politthermometer stieg erst wieder im Oktober 1992 an, als wir mit der SPD und der CDU Gespräche über die Abwahl von Bürgermeister Repenning aufnahmen.

Die FWB-Fraktion wurde immer stärker: 6 Sitze 1994; 7 Sitze 1998 und 8 Sitze 2003. Dabei erreichst Du 2003 Dein absolutes Topergebnis: Deutlich über 50% der Wähler im Norden, Wahlbezirk 5, schenken Dir das Vertrauen.

Für alle Parteien gab es bei diesen Wahlen hinsichtlich des Bürgervorstehers keine Probleme mehr. Lediglich die BALL konnte sich nicht überwinden und enthielt sich der Stimme. Doch selbst das ist als

Erfolg zu werten. Uwe war und ist eine Institution.

Dieses sind mehr oder weniger die nackten Zahlen, die Daten Deiner politischen Tätigkeit innerhalb der FWB gewesen.

34 Jahre bist Du bald Mitglied in der FWB, praktisch Dein halbes Leben lang. Diese Jahre kann man nicht einfach abhaken. Sie haben Dein Leben beeinflusst und mit geprägt. Dabei hast Du der FWB viel gegeben, sie entscheidend beeinflusst, ihr die richtige Richtung gegeben. Kooperation, nicht Konfrontation mit den anderen politischen Parteien war Deine Grunddevise, war Deine politische Leitidee. Du suchtest immer nach Ausgleich. Beispiele dafür habe ich schon genügend genannt. Trotzdem konnten und können wir uns durchaus wehren, wenn wir unsachlich angegriffen werden. Dabei haben wir allerdings immer die Form gewahrt. Das galt damals genauso wie heute. Dir und uns kommt es auf Inhalte, auf die Sachthemen, nicht etwa auf Polemik oder Diffamierung des Andersdenkenden an. Wir waren weder Regierungs- noch Oppositionspartei, jedoch jederzeit bereit, Verantwortung zu übernehmen. Ohnehin gab es auf Grund der Gemeindeordnungen eine solche Unterscheidung Regierung/Opposition nicht. Unser Interesse war bei allen Wahlen, die absolute Mehrheit einer der beiden politischen Volksparteien zu verhindern. Wir wollten mit unseren anfangs vier oder fünf Sitzen das Zünglein an der Waage sein. Das ist uns auch bestens gelungen. Seitdem die FWB existiert, hat keine Gruppierung in der Stadtvertretung eine absolute Mehrheit erreicht. So kam es, dass wir mal mit der CDU, mal mit der SPD stimmten. Trotzdem bezeichnete uns gerade die SPD lange Zeit als Anhängsel der CDU. Das war in der Tat billigste Polemik. Doch das möchte ich jetzt nicht weiter vertiefen.

Du gingst Deinen Weg des Ausgleichs unbeirrt weiter, erlangtest so große Anerkennung in der Bevölkerung, bei den

politischen Parteien und wurdest zu Recht der Bürgervorsteher, mit dem sich nahezu alle identifizieren konnten.

Neben betrüblichen Stunden gibt es in der Politik sicherlich Sternstunden, die Du nicht missen möchtest. Neben Deinen persönlichen Wahlerfolgen sind es sicherlich die engen Verbindungen, die Du im Rahmen unserer Städtepartnerschaften mit Roissy-en-brie, Oakham, Middelfart und Colwyn Bay geknüpft hast. Dieser internationale Austausch lag Dir besonders am Herzen. In der „Gründerzeit“ dieser Partnerschaften warst Du an verantwortlicher Stelle immer dabei. Du warst - und wirst es hoffentlich weiter sein - ein Motor unserer Partnerschaften. Die Freundschaften, die Du geschlossen hast, sind unabhängig von Amt und Würden. Du wirst sie weiter pflegen.

Du führtest in Deiner Amtszeit als Vorsitzender die Klausurtagungen ein. Die ersten Male trafen wir uns einmal jährlich Anfang März im Appartementhaus von Hans-Georg Dreyer in Büsum. Der hat uns einmal besucht und war sehr überrascht, dass wir tatsächlich arbeiteten. Er dachte wohl, wir würden uns ein schönes Wochenende machen. Die Klausurtagungen finden heute – zwar an verschiedenen Orten - noch statt. Dort legen wir die Grundsteine für unser weiteres Handeln.

Du warst es auch, der die sogenannte Dienstagrunde begründete. Als Du Erster Stadtrat wurdest, hast Du Dir den Dienstagnachmittag beruflich freigemacht, um vom Bürgermeister, damals Henry Behrens, über alle politischen Vorgänge regelmäßig informiert zu werden. Denn Du musstest im Vertretungsfall selbst die Amtsgeschäfte leiten können. Das haben wir bis heute übernommen und weitergeführt. Nach der Änderung der Gemeindeordnung trat zusätzlich zu den beiden Stellvertretern des Bürgermeisters auch der Vorsitzende des Hauptausschusses in diese Runde ein. Ich

selbst, denke ich, kann am besten die Wichtigkeit dieser Runde beurteilen. Zum dritten Male muss ich über einen längeren Zeitraum einen Bürgermeister vertreten. In Elmshorn z. B. gehören solche Treffen zwischen der Bürgermeisterin und ihrem Stellvertreter zur Selbstverständlichkeit. Kein Mensch redet darüber. Die beiden sind hauptberuflich tätig. Das ist der Unterschied. Bei uns Ehrenamtlichen soll so etwas auf einmal anrühlich sein. Um es noch einmal deutlich zu sagen, die Dienstagsrunde ist ein Informations-, kein Entscheidungsgremium!

Weiter unvergessen sind Deine bemerkenswerten Reden zu den verschiedensten Anlässen wie Ehrungen von Jubilaren und Stadtvertretern, Trauerfeiern (Henry Behrens), 850-Jahr-Feier, 100 Jahre Stadt Barmstedt, Volkstrauertag, um nur einige zu nennen. Es war spannend und faszinierend zugleich, zuzuhören. Auf Grund Deiner analytischen Fähigkeiten trafst Du immer genau den Kern des Anlasses. Absolutes Highlight in meinen Augen war die Festrede zur 100-Jahr-Feier Stadt Barmstedt im Jahre 1995 in der Sporthalle Heederbrook. In Anwesenheit vieler Politiker und vieler Bürgermeister und unserer französischen Freunde aus Roissy-en-brie – es war gleichzeitig das 15-jährige Bestehen der Partnerschaft - referiertest Du über Vor- und Nachteile der verschiedensten Gemeindeordnungen in der Bundesrepublik. Anlass war die Absicht der Landesregierung, die damalige Magistratsverfassung abzuschaffen und durch die heutige zu ersetzen. Bereits damals hast Du viele Vorhersagen geäußert, die später tatsächlich eingetreten sind. Im Zusammenhang mit der Direktwahl des Bürgermeisters war es der Einzug der Politik, des Wahlkampfes in das Rathaus. Ironie des Schicksals ist es, dass gerade Dich diese Tatsache in grausamer Weise treffen sollte. Ohne diese neue Gemeindeordnung wärest Du heute noch Bürgervorsteher.

Bevor Missverständnisse entstehen, muss ich etwas näher auf diese Thematik eingehen. Bereits damals haben wir gesagt, ohne Not hat man eine gut funktionierende Gemeindeordnung, nämlich die Magistratsverfassung, abgeschafft. Kritikpunkte unsererseits waren insbesondere die Abschaffung des Magistrats und die Direktwahl des Bürgermeisters in Zusammenhang mit seiner rechtlichen Stellung. In der Magistratsverfassung waren die Stadtvertretung, der Magistrat und der Bürgermeister Organe der Stadt, in der heutigen sind es nur noch die Stadtvertretung und der Bürgermeister. Der Magistrat tagte alle 14 Tage und stellte unter Leitung des Bürgermeisters, der ebenfalls Stimmrecht hatte, die Exekutive der Stadt dar. Hier wurden in Anwesenheit aller Parteien Entscheidungen zur aktuellen Tagespolitik getroffen. Die Selbstverwaltung war somit im höchsten Grade in den Entscheidungsprozess eingebunden und über alle Sachthemen bestens informiert. Das kann durch das Berichtswesen im heutigen Hauptausschuss nicht ersetzt werden. Durch die neue Gemeindeordnung ist die Selbstverwaltung deutlich geschwächt worden.

In der heutigen Gemeindeordnung wird der Bürgermeister direkt gewählt – das stellt zweifelsfrei eine Stärkung der Position dar -, hat aber auf der anderen Seite in keinem Gremium Stimmrecht, ist also ein amputierter Bürgermeister. Früher konnte er im Magistrat mitstimmen. Heute ist er nur noch Chef der Verwaltung.

Damit wir uns Recht verstehen, ich habe grundsätzlich nichts gegen eine Direktwahl des Bürgermeisters, dann allerdings unter anderen Voraussetzungen. Und damit meine ich zum Beispiel die „Norddeutsche Ratsverfassung“, die seinerzeit, als Du Deine bemerkenswerte Rede hieltst, in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen galt. Auch hier gab es eine Doppelspitze. Dort wurde der Bürgermeister vom Volke gewählt, hatte aber die Funktion unseres Bürgervorstehers. Dieser ehrenamtliche

Bürgermeister kam aus der Selbstverwaltung, leitete die Stadtvertretung und hatte selbstverständlich Stimmrecht in diesem Gremium. Einen Bürgervorsteher gab es dort nicht. Die Stadtverwaltung wurde von einem Stadtdirektor geleitet, der von den politischen Gremien gewählt wurde. Warum sollte auch ein Verwaltungschef vom Volke gewählt werden? Dafür gibt es überhaupt keinen Grund! Somit wird auch vermieden, dass der Wahlkampf in die Stadtverwaltung eintritt.

Inzwischen ist in beiden Bundesländern die Gemeindeordnung geändert. Der Bürgermeister ist hauptamtlich und leitet gleichzeitig die Verwaltung. Er ist aber kraft Amtes Mitglied in der Ratsversammlung, aber nicht unbedingt ihr Vorsitzender. Es gibt also nur noch eine eingeleisige und keine zweigleisige Verwaltungsspitze.

Ich kann an die verantwortlichen Politiker hier im Lande nur appellieren, die jetzige Gemeindeordnung – wenn sie denn beibehalten werden soll – so zu ändern, dass der vom Volke gewählte Bürgermeister mehr Kompetenz erhält. Man möge sich am Niedersachsen-Modell orientieren.

Übrigens in unserer dänischen Partnerstadt Middelfart ist es ähnlich.

Und wenn man partout an unserer Gemeindeordnung festhalten will, dann möge man zumindest den Bürgervorsteher in Stadtpräsident umbenennen, auch in Städten unserer Größenordnung. „Denn mit dem Begriff Bürgervorsteher kann sowieso keiner etwas anfangen.“ Das ist ein Originalzitat von Uwe. Versuchen Sie einmal, einem Ausländer die Funktion eines Bürgervorstehers zu erklären. Ein unmögliches Unterfangen! Das ist selbst bei einem Deutschen ein Problem. Und damit bin ich bei einem Thema, das Uwe seit jeher beschäftigt und gequält hat. Das ist die Stellung des Bürgervorstehers. Seit der Zeit von Hans Tillmann-Mumm wollte er die Funktion des Bürgervorstehers stärken. Doch es gelang ihm kaum oder

nur spärlich. Auch er selbst musste in seiner eigenen Amtszeit immer wieder feststellen, dass ein Bürgermeister ein wohl wichtigerer Repräsentant der Stadt ist als der Bürgervorsteher. Jedes Kind kennt schließlich einen Bürgermeister, aber einen Bürgervorsteher?

Diese Aussage wird unterstrichen durch ein ganz einfaches Beispiel, nämlich durch die Bürgermeisterkette. Wir konnten letztes darüber in der „BZ“ lesen. Beide, Bürgervorsteher und Bürgermeister, repräsentieren nach unserer Gemeindeordnung gleichermaßen die Stadt. Vom Protokoll her ist der Bürgervorsteher sogar höher gestellt. Im Briefverkehr unterschreibt er links. Nun stellt Euch beide Repräsentanten bei einem gemeinsamen Auftritt, meinerwegen beim Kinderfest, nebeneinander stehend vor. Nur einer trägt eine Amtskette. Dass diese Person für den unbeteiligten Laien zweifelsfrei als höher gestellt angesehen wird, brauchen wir sicherlich nicht zu diskutieren. Logische Konsequenz: Entweder tragen beide oder keiner eine Amtskette.

Hinsichtlich der Stärkung der Position des Bürgervorstehers hast Du allerdings auch Hilfen, die wir Dir gegeben haben, nicht vollends ausgenutzt. Du wolltest einen Verfügungsfonds für den Bürgervorsteher, um gleichgestellt zum Bürgermeister zu sein. Den haben wir vor langer, langer Zeit beschlossen. Nur in Anspruch genommen hast Du ihn – glaube ich – nie. Du wolltest einen eignen Raum im Rathaus. Wir haben im alten Rathaus einen zugegeben nicht optimalen Raum eingerichtet (zusammen mit dem Trauzimmer). Im neuen Rathaus gibt es jetzt im ersten Geschoss ein Zimmer für den Bürgervorsteher. Eingezogen bist Du auch dort nicht, so dass der Raum teilweise schon zweckentfremdet wurde. Jetzt ist Wilfried dort eingezogen, und will dort auch Sprechstunden abhalten.

Doch wären das ohnehin nur Hilfskonstrukte gewesen. Das grundsätzliche Problem bleibt. Und da können

wir nur auf Änderungen oder – soll ich sagen - Vernunft aus Kiel hoffen.

Trotz alledem, Uwe, wir alle hier haben Dich als höchsten Repräsentanten der Stadt gesehen, Dich geschätzt und Deine Arbeit

zum Wohle der Stadt Barmstedt anerkannt. Das werden wir Dir nie vergessen.

Und dafür danken wir Dir als Deine FWB!